

Wartanow, W., Ueber das Sterilisiren der Luft durch Elektrisiren derselben.  
(Russkaja medicina. 1888. No. 3.) [Russisch.]

---

## Sammlungen.

---

Das grosse Pilzherbar des verstorbenen Dr. G. Winter ist für das Botanische Museum in Berlin angekauft worden.

---

## Originalberichte gelehrter Gesellschaften.

---

### Botanischer Verein in Lund.

VII. Sitzung am 18. November 1887.

Professor **Areschoug** sprach:

Ueber *Trapa natans* var. *conocarpa* F. Aresch. und ihre  
Abstammung von der typischen Form.

(Schluss.)

Weil Nathorst, welchem ein sehr grosses Material zur Verfügung steht, gegenwärtig mit einer Arbeit über die verschiedenen Fruchtformen der fossilen *Trapa*, die in Schweden gefunden sind, beschäftigt ist, unterlasse ich es, hier die von Andersson eingesammelten Formen zu beschreiben, und begnüge mich mit der Bestätigung des Factums, dass die typische Form in den unteren und älteren Schichten vorherrschend ist, die Uebergangsformen zu der var. *conocarpa* aber in den oberen. Zwar ergeben sich aus der oben gegebenen Darstellung einige Unregelmässigkeiten in Bezug auf die Vertheilung der beiden Fruchtformen in den verschiedenen Schichten, aber ich glaube doch, dass sie sich mit dieser Schlussfolgerung in Einklang bringen lassen. An den Punkten B und C ist nämlich die typische Form auch in der jüngeren Schicht vorherrschend. Wir finden jedoch, dass diese Form auch auf den erwähnten Punkten verhältnissmässig seltener ist in der oberen als in der unteren Schicht (bei B 80% in der oberen, 61% in der unteren, bei C 97% in der oberen, 64% in der unteren Schicht). Weil ausserdem bei dem Einsammeln der Früchte keine Rücksicht auf die verschiedenen Niveaus im Torfe, in denen die Früchte gesammelt sind, genommen ist, so lässt es sich sehr wohl denken, dass die Früchte von den Punkten B<sup>2</sup> und C<sup>2</sup> aus den untersten Torfschichten, wo die typische Form häufiger sein musste, gesammelt sind.

Aus den oben erwähnten Thatsachen geht hervor, dass die var. *conocarpa* sich in unserem Lande aus der Hauptform ent-

wickelt hat, wie ich schon in meiner oben erwähnten Abhandlung über diese Varietät darzuthun gesucht habe.

Mit der Entstehung dieser merkwürdigen Form sind zwei Umstände verbunden, die für mich ein ganz besonderes Interesse haben und welche ich hier hervorheben möchte, der eine, dass die betreffende Form sich schrittweise und während einer längeren Zeit entwickelt habe, der andere, dass die Stammform und die neue Form gleichzeitig und zusammen gelebt haben.

Der erste Umstand könnte vielleicht im Widerspruch mit einer von mir in meiner Arbeit über die skandinavischen Rubi (Some Observ. on the Rubi, Lund 1885—86) ausgesprochenen Behauptung erscheinen, die nämlich, dass die für die skandinavische Halbinsel eigenthümlichen Rubi auf einmal und ohne Vermittlung von Zwischenformen aus solchen Formen entstanden, die vom Continente eingewandert waren. Dieses ist jedoch nicht der Fall; das erwähnte Verhältniss scheint mir eher diese Ansicht zu bestätigen. Ich will nur daran erinnern, dass die Veränderungen, welche die Entstehung neuer Formen bedingen, bald als plötzlich und auf einmal, bald als ganz allmählig entstanden gedacht werden müssen oder, mit anderen Worten, dass die Entstehung neuer Formen sich mit langen oder mit kurzen Schritten vollzieht, je nach der verschiedenen Variabilität jeder Gattung und ihrer Neigung, sich durch Formenveränderung nach den verschiedenen äusseren Lebensbedingungen zu accomodiren. Das erste trifft bei den Formen der grossen, formenreichen und variablen Gattungen zu, sobald sie plötzlich in neue Umgebungen versetzt werden, wie es der Fall mit den Rubi sein muss, die vom Continente nach der skandinavischen Halbinsel übergesiedelt sind. Die Gattung *Trapa* dagegen ist wenig formenreich und wenig variabel. Die hier vormalis wachsende *T. natans* ist ausserdem nicht plötzlich in neue äussere Verhältnisse versetzt worden, sondern hat vorher unter günstigen Lebensverhältnissen hier gelebt und hat sich auf demselben Local in dem Maasse verändert, als die äusseren Verhältnisse allmählich andere wurden.

Der andere sehr bemerkenswerthe Umstand war der, dass die beiden Formen gleichzeitig und an einem und demselben Orte gelebt haben, so dass die Uebergangsformen zur *var. conocarpa* in Gesellschaft mit der typischen Form in der untersten Schicht angetroffen werden, ebenso wie diese und die Uebergangsformen in der oberen Schicht. Eigentlich sollte man vermuthen, dass wenn die äusseren Verhältnisse die Entstehung der neuen Form bedingt hätten, sich alle Individuen gleichzeitig abgeändert hätten. Dass aber thatsächlich dieses nicht der Fall gewesen ist, scheint mir dadurch erklärt werden zu können, dass einige Individuen mehr empfindlich, andere kräftiger und gegen die äusseren Lebensbedingungen mehr widerstandsfähig gewesen sind und dass jene sich bald abgeändert, diese sich dagegen durch mehrere Generationen unverändert erhalten haben.

Wenn wir uns zuletzt auf Grund der oben dargestellten Beobachtungen und Erörterungen ein Bild von dem Entwicklungsgang

dieser Varietät zu entwerfen versuchen, so sehen wir, dass die typische Form die älteste und ursprüngliche war, und dass sie an einigen Stellen, z. B. Näsbyholm im südlichen Schonen und auf der dänischen Insel Lolland ausgestorben ist, ohne eine abgeänderte Nachkommenschaft hervorgebracht zu haben. An anderen Localitäten, z. B. bei Alma-Strom im nordöstlichen Schonen, ebenso wie im nordöstlichen Småland, ist sie theilweise in eine neue Form übergegangen, die sich allmählich entwickelt hat und zwar in der Weise, dass zuerst einige Individuen sich abzuändern angefangen haben. Die Zahl solcher Individuen hat sich nach und nach vermehrt, während die typische Form an Zahl abgenommen hat. Die Art ist an den genannten Localen zu Grunde gegangen. Bei dem Untergang der Art lebten noch die typische Art, die Uebergangsformen zur var. *conocarpa* und die typische Varietät, die letztere aber sehr selten, in Gesellschaft mit einander an den beiden Standorten bei Alma-Strom. Im nordöstlichen Småland, wo diese Art länger ausgedauert hat, lebte die var. *conocarpa* noch am Ende des letzten Jahrhunderts. Es lässt sich indessen nicht ermitteln, ob auch die typische Art gleichzeitig vorhanden war, was mir jedoch sehr unwahrscheinlich erscheint. Wenigstens gehören alle bis jetzt in den Herbarien aufbewahrten Exemplare der Varietät an. Im Immeln-See im nordöstlichen Schonen ist die Seenus bis in unsere Tage lebend geblieben, aber nur als var. *conocarpa*, die jetzt noch mehr charakteristisch ist als die fossilen Formen derselben Varietät. Es ist bis jetzt nicht erörtert worden, in wiefern auch die typische Art an diesem Orte vormals gelebt habe, was jedoch mit der grössten Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann. Hier wäre also die typische Art nebst den Uebergangsformen ausgestorben und nur die var. *conocarpa* lebend geblieben.

---

Bulletin des travaux de la Société botanique de Genève pendant les années 1884—87. No. 4. 8°. 340 pp. 2 Th. Basel (Georg) 1888. 3,20.  
Centenary of the Linnean Society of London. (The Journal of Botany. Vol. XXVI. No. 307. 1888. p. 207—213.)

---

## Personalm Nachrichten.

---

Der bisherige a. o. Professor Herr Dr. **G. Haberlandt** ist zum ord. Professor der Botanik, Vorstand des botanischen Instituts und Director des botanischen Gartens der Universität Graz ernannt worden.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Originalberichte gelehrter Gesellschaften 285-287](#)